

Adolf Pohl. *Der Brief des Paulus an die Römer*. Wuppertaler Studienbibel Ergänzungsfolge. Wuppertal: R. Brockhaus, 1998. Pb., 324 S., € 20,-

Auch die Ergänzungsfolge der Wuppertaler Studienbibel ist in erster Linie für Mitarbeiter in den Gemeinden gedacht. Im Blick auf diese Zielgruppe kann man sagen, dass Adolf Pohl mit seinem Kommentar zum Römerbrief eine wertvolle Hilfe zum Verständnis dieses Briefes vorgelegt hat. Der Leser erhält eine gründliche und gute Auslegung zum Römerbrief.

P. behandelt die Einleitungsfragen auf S. 17-25 recht knapp, aber trotzdem informativ. Sie helfen dem Leser, die geschichtliche Situation und das Anliegen zu verstehen, das Paulus mit dem Römerbrief verfolgt. Zu fragen ist, ob Paulus im Römerbrief wirklich gegen christliche Judaisten argumentiert (S. 19). Mir scheint, dass die Auseinandersetzung – anders als im Galaterbrief – sich gegen jüdisches Denken richtet und auf jüdische Argumente eingeht. In Auseinandersetzung mit ihnen entfaltet Paulus sein Evangelium.

P. zeigt „gerade auch den Gedankenfaden“ des Apostels auf (S. 15). Zu Recht weist er darauf hin, dass der Leser sich nicht sofort auf die Versauslegung stürzen, sondern auch die Einführungen zu den Abschnitten lesen soll, um den jeweiligen Abschnitt in den Zusammenhang einzuordnen.

Der für den Römerbrief zentrale Begriff der „Gerechtigkeit Gottes“ wird von P. vor allem im Zusammenhang der Auslegung von Röm 3,21-26 erläutert (S. 81). Hier zeigt sich einerseits die Grenze, aber auch die Stärke des Kommentars. P. versucht, die Forschung zu diesem Begriff aufzunehmen, deutet den alttestamentlichen und jüdischen Hintergrund aber nur an. Er beschreibt „Gottes Gerechtigkeit“ als „einzigartige Tatoffenbarung“ und sein gnädiges Zurechtbringen. „So ist die endgeschichtliche Gerechtigkeit Gottes Akt der Rechtshilfe für die Gequälten und Erniedrigten“ (S. 81). P. knüpft immer wieder am Verstehenshorizont des heutigen Menschen an, um die biblischen Sachverhalte deutlich zu machen.

Beispielhaft gehe ich kurz auf die Auslegung von Röm 3,21-26 und 5,12-21 ein. In Röm 3,22 versteht P. den Glauben als Zugang bzw. Korridor zum Bereich des Heils (S. 83). Durch den Glauben fließt uns die Gerechtigkeit zu als Geschenk. Da dies ohne Gesetz geschieht, ist die Tür weit offen für alle Menschen (S. 83). Die Erlösung versteht P. – m. E. zu Recht – von der alttestamentlichen Tradition des Loskaufs her (S. 85). In Vers 25 übersetzt er „welchen Gott öffentlich hingestellt hat als Sühne(ort)“ und versteht diese Aussage von der alttestamentlichen Sühnevorstellung her. Diese deutet er als Existenzstellvertretung, die Christus für die Menschen geleistet hat. Der Karfreitag war der universale Versöhnungstag (S. 87). Insgesamt legt P. den zentralen Abschnitt Röm 3,21-26 zutreffend auf dem Hintergrund des Alten Testaments aus und zeigt seine Bedeutung gut auf, auch wenn der Begriff der „Selbstrechtfertigung“ Gottes missverständlich ist (S. 79).

Den Zusammenhang von Röm 5, 12-21 zum vorangehenden Abschnitt sieht P. in der Lehre über die Stellvertretung Jesu in seinem Tod. Dazu gab es noch Klärungsbedarf, sodass Paulus sich in 5,12-21 auf die „Realität stellvertretenden Handelns“ konzentrierte (S. 115). Zu Recht weist P. darauf hin, dass man diesen Abschnitt nicht für sich lesen darf, um daraus eine Lehre der „Allbeseeligung“ herauszulesen (S. 115f). Paulus habe in Röm 3,21–4,25 die Rettung unüberhörbar mit dem Glauben verbunden. Dies ist für Röm 5 mitzuhören, um nicht „Schrift durch Schrift zu vernichten, sondern Schrift durch Schrift zu erklären“ (S. 116). P. meint, dass sich heute „die Vorgänge in der adamitischen Welt mit denen bei Adam“ immer neu wiederholen (S. 117). Jeder, der sündigt, wird damit der negativen Macht der Sünde ausgeliefert. Sünde und Tod kommen so nicht durch eine Erbsubstanz zu allen Menschen. „Was alle Menschen mit Adams Sündenfall verbindet, sind also nicht Blutsbande, sondern ... das Dasein in dieser gemeinsamen Welt und Weltgeschichte“ (S. 117). Die Versklavung des Menschen unter die Unheilmächte Sünde und Tod speise sich auch aus der eigenen Tatsünde. P. betont damit die auch bei Paulus genannte Verantwortung des Menschen für seine Versklavung unter die Sünde, vernachlässigt dabei aber vielleicht doch zu sehr das Verhängnis, das durch Adam über die Menschen hereingebrochen ist. M. E. wird die eigene Verantwortung und das Verhängnis durch Adam bei Paulus stärker zusammen gedacht, als es in der Auslegung von P. zum Ausdruck kommt. Richtig ist bei P. gesehen, dass der in Vers 12 abgebrochene Vergleich in Vers 18 fortgesetzt wird, nachdem Paulus vorher den „Blick für den himmelweiten Unterschied zwischen Adam und Christus geschärft“ hat (S. 120).

Insgesamt stellt der Kommentar für Mitarbeiter in der Gemeinde eine wertvolle Hilfe zum Verständnis des Römerbriefs dar. Ebenso können Theologen davon profitieren, auch wenn er keinen wissenschaftlichen Kommentar ersetzt. Wertvoll sind die Anregungen, die P. gibt, indem er immer wieder versucht, die Aussagen des Römerbriefs auf unsere Gegenwart zu beziehen und eine Sprache zu finden, die der heutige Leser versteht.

Wilfrid Haubeck

4. Zeitgeschichte und Archäologie

Mendel Nun. *Der See Genezareth und die Evangelien: Archäologische Forschungen eines jüdischen Fischers*. Biblische Archäologie und Zeitgeschichte, Bd. 10. Gießen; Basel: Brunnen, 2001. Aus dem Englischen und Neuhebräischen übersetzt und bearbeitet von R. Riesner. Kt., 255 S., € 19,90

Der vorliegende Band präsentiert die historischen und archäologischen Forschungen eines erfahrenen Fischers vom See Genezareth. Neben seiner Be-